№ 145.

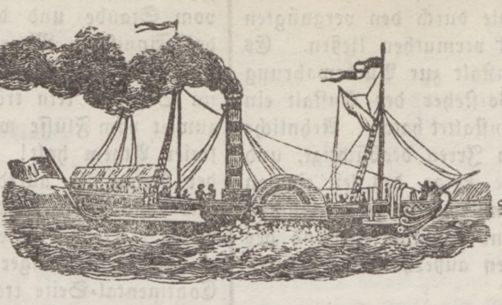
Dienstag, den 24. Juni 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.



Rundschau.

Berlin, 19. Juni. Der großartige Aufschwung, welchen die Handelsunternehmungen namentlich in Folge des Friedens überall genommen, und die Bildung von Kreditgesellschaften zur Hebung und Förderung des Handelsverkehrs hervorgerufen hat, ist auch auf unsere Verkehrsverhältnisse nicht ohne Einfluß geblieben. Die neueste Wirkung bekundet sich in der vor einigen Tagen hier in das Leben gerufenen Handlungs-Association, welche sich den Titel Waaren-Kredit-Gesellschaft beigelegt und nach dem Muster des bekannten Bonnard'schen Comtoir central zu Paris gebildet hat. Wie ihr Vorbild, hat die Berliner Credit-Waaren-Gesellschaft den Zweck: den Umsatz von allen Geschäfts-Branchen zu vermehren und für den Handel- und Gewerbsstand einen unverzinslichen Kredit zu begründen. Ein hiesiger Kaufmann, Hr. Koepp, welcher sich mit den Prinzipien des Bonnard'schen Systems genau vertraut gemacht, und darüber eine bei C. Barthol hier erschienene Broschüre geschrieben hat, übernimmt die spezielle Leitung der Gesellschaft und die Pflichten eines Geschäfts-Inhabers. Das Gesellschafts-Kapital ist auf 5 Mill. Thaler festgesetzt, von denen zunächst die Hälfte in 25,000 Antheilscheinen à 100 Thlr. mit 10 % Einzahlung emittirt werden soll. Weitere Einzahlungen dürften nach den Erfahrungen des Bonnardschen Instituts nicht nöthig sein, und können nur auf Beschluß der General-Versammlung erhoben werden. Das Bonnard'sche Comtoir-Central hat seit seinem Bestehen vom Juli 1853 bis Ende des vorigen Jahres, also in 2½ Jahren einen Geschäftsumsatz von 130 Mill. Fr. gemacht, den Aktionären 63¼ % Dividende vertheilt, 366,000 Fr. Reserve gelegt und endlich 165,000 Fr. an wohlthätige Anstalten ausgezahlt. Da die Waaren-Kredit-Gesellschaft segensreich in alle Phasen des Verkehrs eingreift und nicht nur dem großen Fabrikanten und Großhändler, wie dem kleinen Kaufmann und Handwerker neue und ihnen unerreichbare Absatzwege eröffnet, sondern auch mittelst Bons (Lieferungsscheine) zinslos Vorschüsse und Betriebsmittel gewährt, so läßt sich nach den erwähnten Ergebnissen des Bonnard'schen Instituts erwarten, daß auch dies Unternehmen sowohl für Handel und Gewerbe als auch für die Gründer und Theilhaber ein nach allen Seiten hin segensreiches und Nutzen bringendes sein wird. Die Errichtung von Filialen in größeren Provinzialstädten ist, wie ich höre, im Gesellschaftsvertrage vorbehalten. (Stett. Z.)

M. — Eine richtige Einsicht in das Wesen des Josephinismus, welcher in Oesterreich gegenwärtig durch das Concordat mit Rom beseitigt wird, verschafft am Besten ein Ueberblick der Reformen, welche Kaiser Joseph einführte. Sie zerfallen in drei Hauptheile: 1) das Toleranzedict vom 13. Oktbr. 1781, welches den Akatholiken d. h. den Protestanten und nichtunirten Griechen eine beschränkte Religionsfreiheit gewährt; 2) die Verminderung der Klöster, Feiertage und Wallfahrten, eine Angelegenheit, welche sich mehr auf die Staatsökonomie bezieht; 3) die Schwächung der Macht der höhern Geistlichkeit und die Erschwerung des päpstlichen Einflusses auf dieselbe. Hätte Joseph den dritten Punkt seiner Reformen fallen lassen, so wäre der Josephinismus in den ultrakatholischen Kreisen wahrscheinlich weniger schwarz angeschrieben. Joseph hatte aber dabei nicht minder gute Absichten als bei den ersten beiden Punkten. Deshalb ließ er sich sogar durch den Besuch des Papstes nicht davon abbringen. Er hob jede Verbindung der Klöster seines Landes mit den Ordensgeneralen in Rom auf und unterwarf sie der Aufsicht der Landesbischöfe; die Bekanntmachung der päpstlichen Bullen und Breve's ohne vorher eingeholte Billigung der höhern Landesstellen wurde untersagt; die Entbebungen von kirchlichen Verordnungen sowie die besondern geistlichen Befreiungen z. B. vom Fasten, von Ehehindernissen durften nicht mehr unmittelbar beim Papste, sondern nur bei den Landesbischöfen nachgesucht, die Priester nicht mehr aus Klöstern oder römischen Bildungsanstalten, sondern nur aus den inländischen Generalseminarien genommen werden; endlich wurde auch verboten, Gelder zu Massen nach Rom zu schicken und Titel, Würden und Gunstgezeigungen ohne Erlaubniß der Regierung vom Papste anzunehmen. Der Gottesdienst wurde einfacher eingerichtet, das deutsche Kirchenlied eingeführt und eine deutsche Bibelübersetzung angeordnet, alles Dinge, die den Josephinismus bei den Gegnern derselben verabscheuungswerth machen mußten, ihrer wahren Natur nach aber nur die Principien enthalten, welche gut eingerichtete Staaten zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Förderung der Sittlichkeit festhalten müssen. In Bezug auf Dogma und Lehre hat sich Joseph nie einen Eingriff erlaubt.

— Das „Fr. J." theilt einen für die damaligen und heutigen Zeitumstände sehr merkwürdigen Brief mit, den Kaiser Joseph II. im Jahre 1787 an den von Twinten schrieb. Der Brief lautet: „Mein Herr! Bis nun war die evangelische Religion in meinen Staaten niedergedrückt, die Bekenner derselben wie Fremde behandelt, bürgerliche Rechte, der Besitzstand von Gütern, Würden und Ehrenstellen, Alles war ihnen geraubt. Schon beim Anfang meiner Regierung war ich entschlossen, das Diadem mit der Liebe meines Volkes zu zieren, Grundsätze in dem Verwaltungssystem zu äußern, die ohne Unterschied großmüthig und gerecht wären; demzufolge erließ ich die Duldungsgesetze und nahm das Joch hinweg, welches die Protestanten Jahrhunderte gebeugt. Der Fanatismus soll künftig in meinen Staaten nur durch die Verachtung bekannt sein, die ich dafür habe; Niemand werde mehr seines Glaubens wegen Drangsalen ausgesetzt, kein Mensch müsse künftig genöthigt sein, das Evangelium des Staates anzunehmen, wenn es wider seine Ueberzeugung wäre, auch wenn er andere Begriffe von der Glückseligkeit habe. Die Scenen der abscheulichen Intoleranz müssen ganz aus meinem Reiche verbannt werden. Glücklich, daß es noch keine falschen Opfer, wie Calas und Sirven gegeben hat, und daß dieser Schandfleck keine vorhergegangene Regierung betraf. Wenn in vorigen Zeiten der Wille des Monarchen Anlaß zu Ungerechtigkeiten war, wenn die Schranken ausübender Gewalt überschritten worden, und der Privathaß seine Rolle gespielt, so kann ich nichts mehr thun, als daß ich die Könige bedauere, die weiter nichts als Könige gewesen. Die Toleranz ist eine Wirkung jener wohlthätigen Aufklärung, die nun Europa erleuchtet, welche die Philosophie zum Grunde, und große Männer zu Stiftern gehabt hat. Sie ist ein redender Beweis von den Fortschritten des menschlichen Geistes, der durch die Macht des Aberglaubens sich kühn einen Weg gebahnt, welchen Jahrtausende vorher die Zoroaster und Confuze gewandelt, und der zum Glück der Menschheit zur Heerstraße der Monarchen geworden. Adieu!"

— Das „Fr. J." schreibt vom Rhein, 15. Juni: In einer Gesellschaft in Worms tauchte kürzlich die Idee auf, dem großen deutschen Reformator Luther zu Ehren und zum Andenken an sein kühnes Auftreten in dieser Stadt, an der Stelle, wo er sein kraftvolles Wort ertönen ließ, eine gothische Kapelle mit einer Kanzel zu erbauen. Dieser zeitgemäße Gedanke wurde mit Begeisterung aufgenommen und dessen Realisirung sogleich zu erstreben beschlossen. Um jedem Verehrer des großen Mannes Gelegenheit zu geben, sich an diesem Erinnerungswerke zu betheiligen, und um die Größe dieser Betheiligung um so augenscheinlicher zu machen, soll der Beitrag eines Jeden nicht über drei Kreuzer sich belaufen. In dieser Weise wird die Sache durch einen hochgestellten protestantischen Geistlichen auf der demnächstigen Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins in Oberingelheim zur Sprache gebracht werden, und wir zweifeln nicht,

daß dieselbe hier eine eben so warme Aufnahme finden, und sodann die Ausführung rasch und mit glänzenden Resultaten folgen wird.

— Aus Köln wird der „Elberfelder Ztg." unterm 17. Juni berichtet: Gestern gegen Abend passirte ein großer Omnibus die Rheinbrücke, worin sich eine heimkehrende Gesellschaft von älteren und jüngeren Frauenzimmern befand, die zum Theil Laubkränze trugen und hierdurch, so wie durch den vergnügten Ausdruck ihrer Mienen ein heiteres Fest vermuthen ließen. Es waren Bewohnerinnen der hiesigen Anstalt zur Aufbewahrung unheilbarer Irren, welchen der Vorsteher der Anstalt ein ländliches Vergnügen im Gremberge veranstaltet hatte. Aehnliche Ausflüge werden noch für die übrigen Irren beabsichtigt, und es ist gewiß als eine recht erfreuliche Folge des seit einigen Jahren in der Anstalt gehandhabten milden und freundlichen Regiments anzusehen, daß der ruhige und fügsame Zustand der armen Geisteskranken solche Erheiterungen außerhalb des Hauses in bester Ordnung thunlich macht.

Brüssel, 18. Juni. Der Graf von Flandern, zweiter Sohn des Königs, fuhr heute nach Laeken; plötzlich brach die Achse des Wagens. Der Kutscher und der Kammerdiener wurden von ihrem Sitze geschleudert, während die Pferde im schnellsten Laufe mit dem Wagen durchgingen, an dessen Stangen der sitzen gebliebene Prinz sich fest anhielt. Erst auf der Spitze des Hügels bei Laeken konnte ein Mann, der den Pferden entgegensprang, dieselben zum Stehen bringen. Der Prinz verließ unverletzt den Wagen; der Kutscher trug eine leichte Wunde davon.

Haag, 18. Juni. In Hofkreisen gilt die Vermählung des Großfürsten Michael mit der Prinzessin Marie der Niederlande, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, als gewiß. Die Verlobung soll im Herbste gefeiert werden, wenn die Kaiserin-Wittwe aus dem Bade zurückkehrt.

Kopenhagen, 19. Juni. Heute Morgen passirte hier ein preußisches Geschwader vorbei, aus der Segel-Fregatte „Thetis", der Dampf-Korvette „Danzig", der Segel-Korvette „Amazone" und dem Schooner „Frauenlob" bestehend.

Stockholm, 1. Juni. Es giebt ungefähr 2400 adelige Familien in Schweden (in Norwegen ist bekanntlich kein Adel), bestehend aus 11,000 Personen beiderlei Geschlechts (oder 1 unter je 316 der Gesammtbevölkerung) und nach Veranschlagung im Besitz eines Gesammtvermögens von 71 Millionen Thaler oder 5,916,666 Pfd. St., also im Durchschnitt weniger als 30,000 Thlr. oder 2500 Pfd. St. für jede Familie. Daraus erhellt, daß viele schwedische Edelleute nicht allein nach ihrem Stande übel gestellt, sondern auch besonders nach englischen Begriffen sehr arm sind. Dennoch sind sie sehr stolz und halten dermaßen auf ihre persönliche Würde, daß sie trotz der veränderten Weltansichten alle und jede kommerziellen und industriellen Bestrebungen und Erwerbsquellen ihrer unwürdig halten, und lieber in Dürftigkeit verbleiben mit ihren Familien, als ihre Nobilität durch diejenigen Mittel entehren, wodurch die Plebs ihren Reichthum erndtet. Das Gefühl, welches den schwedischen Adel hierbei leitet, ist gewiß kein ganz unnobles, so absurd es manchem scheinen mag. Der russische Edelmann denkt in diesem Falle anders. Denn allenthalben in Rußland findet man Manufakturen und Fabriken, die Fürsten, Grafen und Baronen gehören, und an der Spitze vieler von den größten Geschäfts-Etablissements in diesem Lande stehen Männer von hohem Rang.

London, 18. Juni. Gestern war Hofball, zu dem gegen 2000 Gäste geladen waren, und heute Nachmittag, kurz nach 4 Uhr, begaben sich Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert mit ihren hohen Gästen, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und dem Prinz-Regenten von Baden, und mit dem Prinzen von Wales, der Prinzeß-Royal und der Prinzeß Alice vom Buckingham-Palast aus in vier offenen Wagen nach dem Krystall-Palast zu Sydenham, wo Höchstdieselben von den Direktoren und Professoren dieses großartigen Museums empfangen wurden. Nachdem die hohe Gesellschaft geraume Zeit dort verweilt und die Königin sich über die Anordnung des Ganzen sehr zufrieden ausgesprochen hatte, kehrten die Herrschaften nach dem Buckingham-Palast zurück. Zum Schluß wurden die großen Springbrunnen und sonstigen Wasserkünste in Bewegung gesetzt. Wenn alle diese Wasserkünste thätig sind, so entsenden sie im Ganzen nicht weniger als 11,788 Wasserstrahlen, die eine Quantität von 120,000 Gallonen in der Minute repräsentiren.

— Eine Anzahl im Hafen von Liverpool liegender amerikanischer Schiffe hißte gestern neben der amerikanischen Flagge auch die englische auf, als Zeichen ihrer Freude über die muthmaßliche freundschaftliche Schlichtung des Zwistes zwischen den beiden Nationen.

Petersburg, 16. Juni. Erst seit gestern läßt sich hier von Sommer sprechen, die Temperatur war auf einige und zwanzig Grad gestiegen, und was von den bemittelten Bewohnern der Residenz noch nicht na datsche auf dem Lande ist, eilt jetzt dahin, um die wenigen ihnen noch gegönnten Monate fern vom Staube und der Gluth der Straßen, sei es am Südufer des Finnischen Meerbusens oder auf den Inseln und Dörfern im Norden der Stadt, zu verleben. In der That ist Petersburg im Sommer kein tröstlicher Aufenthalt und wehe dem, der allzuweit vom Flusse wohnt, an dessen granitumsäumten Ufern man freier Athem holt! Ein nächtlicher Spaziergang an den Quais der Newa ist allerdings ein eigenthümlich anziehender Genuß und kann selbst für das mangelnde Landleben einige Entschädigung bieten. Denken Sie sich den klaren, breiten Fluß, der in sanft geschwungener langer Kurve die Inseltheile der Stadt von ihrer Continental-Seite trennt; auf der letzteren das mächtige Kaiserschloß als Mittelpunkt, an welchen sich rechts und links Paläste und palastartige Häuser anreihen, gegenüber ragen Festung und Börse über dem Newaspiegel empor — der Stein oder der Bewurf der Gebäude von heller Farbe — dies Alles von jenem träumerischen Lichte übergossen, welches nur eine Petersburger Sommernacht ausstrahlt, und sich spiegelnd in der stillen Fluth — so haben Sie jene „mondbeglänzte Zaubernacht der wundervollen Märchenwelt" in leibhaftiger Verkörperung. Aber auch inmitten dieser Nächte regt sich das geschäftige Leben der Wirklichkeit, namentlich an der prachtvollen steinernen Brücke, welche den englischen Quai mit Wassili-Ostroff verbindet, und welche der Kaiser in dankbarer Anerkennung des Gründers und Vollenders derselben die Nikolai-Brücke genannt hat. Unterhalb derselben haben sich im Laufe des Tages Schiffe aller Nationen gesammelt, welche der Stunde harren, wo die beiden auf Wassili-Ostroff mündenden Brückenflügel auseinandergeschoben werden, um die schwimmenden Waarenlager passiren zu lassen, welche in den an die Börse stoßenden Speichern die Ladung löschen und neue einnehmen wollen. Das lebendige Treiben, welches der Verkehr mit Europa zur See hervorruft, ist uns ein erfreulicher und seit drei Jahren ungern vermißter Anblick, wir fühlen uns wieder im Kontakt mit der civilisirten Welt und als Glieder der europäischen Völkerfamilie.

Rom, 12. Juni. Unter den hiesigen französischen Okkupationstruppen ist eine nicht unbeträchtliche Zahl deutschredender Elsasser protestantischer Konfession, und man muß es diesen Soldaten nachrühmen, daß sie von einem echtkirchlichen Sinne beseelt sind. Wenn nicht der Wachtdienst daran hindert, so versäumen sie in der Regel keine Predigt in der Königl. preußischen Gesandtschaftskapelle auf dem Kapitol. Diese französischen Soldaten des Augsburger Glaubensbekenntnisses aber befinden sich hier in einer eigenen, das Gewissen höchlich verletzenden Lage, die schon zu mancher Protestation veranlaßte. Gleich den römischen müssen nämlich nun auch alle französischen Soldaten, die noch vor sieben Jahren darüber spöttelten, wo immer sie bei Kirchenfeierlichkeiten Dienst thun, vor dem Papste auf den Knieen das Gewehr präsentiren. Dasselbe ist allen einzelnen Schildwachen auf den Posten befohlen, sobald der Papst vorüberfährt. So viel sich auch das protestantische Gewissen gegen diese Stellung der Anbetung sträubt, so muß es doch mit der katholischen Kameradschaft halten, um nicht als subordinationswidrig vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Doch, wie gesagt, es geschieht unter vielem Murren. (Z. Z.)

Der „Indus" bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel mit: Einer Depesche aus Galacz zufolge hatten die Russen endlich Muchlis-Pascha zu den die Donau-Fürstenthümer betreffenden Konferenzen zugelassen, und diese Konferenzen hatten ihren Anfang genommen.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

In der siebenten Sitzung, am 23. Juni, hatten die Hrn. Geschwornen über die Anklage eines Kindesmordes ihr Verdikt abzugeben. Angeklagt dieses schweren Verbrechens ist die Dienstmagd Anna Wendta aus dem Dorfe Worzau, Neustädter Kreises. — Die Verhandlung war bereits in das Stadium des Zeugen-Verhörs getreten, da wird beim Vorlesen derselben die Anzeige gemacht, daß einer der Hauptzeugen, Inspector Wagner, der angebliche Vater des Kindes, wegen einer plötzlichen und sehr heftigen Krankheit nicht zum Termin habe erscheinen können. Auf Befragen des Hrn. Präsidenten, ob die Staats-Anwaltschaft und Vertheidigung die persönliche Anwesenheit dieses Zeugen für durchaus nothwendig erachte, glaubt erstere solches nicht, letztere will dagegen auf dieselbe nicht verzichten. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt, daß die beiden Haupt-

zeugen, die Gutsbesitzer Woyner'schen Eheleute sofort vernommen, und die Sache weiter verhandelt werden sollte, wenn beider Zeugniß mit den Angaben der Angeklagten in der Hauptsache übereinstimmten. Da dieses jedoch nicht der Fall war, sondern dieselben, wie es schien, mit der Wahrheit zurückhielten, so beschloß der Gerichtshof, obgleich die Vertheidigung ihren Antrag auf die persönliche Anwesenheit des Oekonom Wagner zurückzog, den Prozeß zu vertagen. Der Staats-Anwalt Hr. Giehlow trug darauf bei dem Gerichtshofe an, diese Sache nicht bis zur nächsten Schwurgerichts-Periode auszusetzen, da die Angeklagte ohne ihr Verschulden eine noch längere Haft erleiden müßte. Diesem gerechten Antrage wurde Folge geleistet, ein außerordentlicher Sitzungs-Termin am 1. Juli festgesetzt und auch beschlossen, unter allen Umständen den pp. Wagner zu diesem Termine sistiren zu lassen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 24. Juni. Das schöne Johannis-Volksfest ist wiederum erschienen und verschwunden! — Traurig schauten Alle, die sich auf den frohen Abend gefreut hatten, am Vormittage zum Himmel empor, als er sich überall mit grauen Wolken umflorte, aber dennoch strömten später, als sich einzelne Sonnenstrahlen blicken ließen, Tausende hinaus gen Jäschkenthal in Lust und Freude, und in der Hoffnung, daß der Abend schön werden würde. Doch ihre Hoffnung sollte zu Schanden werden! — Von 6 Uhr Abends an fiel abwechselnd ein sanfter Regen, der indeß das Gewühl auf der Wiese bei der Kletterstange wenig störte, und auch in den Gärten blieben an dichtbesetzten Tischen die Familien mit offenen Schirmen bei den dampfenden Kaffeemaschinen sowie Grog- und Punschgläsern ungestört sitzen. Aber o ach und weh! — Als die große Menschenmasse eben durch die Kanonenschläge von den Bergeshöhen zum Feuerwerke eingeladen wurde und der Saum des Johannisberges von Schaulustigen wimmelte, da öffneten sich aufs Neue Pluvius Wasserbäche, diesmal aber in starken Strömen. Welches Wirren und Rennen, welches Stoßen und Drängen, um unter Dach und Fach zu kommen. Außer der enggepreßten Masse, die sich unter den Leinwandzelten im Walde sammelte, außer denen, die das Glück hatten, in den Sälen und Stuben der herumliegenden Gast- und sonstigen Privathäuser oder in nicht bestellten Droschken und Omnibussen Schutz zu finden, bildete sich auf der Wiese noch ein gewaltiges, gar buntfarbiges Zelt von Regen- und Sonnenschirmen, unter denen fröhliche Gesichter bis zum Schlusse des Feuerwerkes Stand hielten und sich an die buntfarbigen Flammen erfreuten. Hunderte von Damenhüten und Kleidern, sowie Tausende von Zeugschuhen wurden die Opfer der Wetterkabale. Diese trieb aber nicht wie im Jahre 1839, als das Feuerwerk durch ein heftiges Gewitter und wolkenbruchähnlichen Regen gestört wurde, nur kurze Zeit ihr Spiel, sondern sie hatte es darauf abgesehen das ganze Fest zu Wasser zu machen. Unaufhörlicher Platzregen machte Stege und Wege unpassirbar, deshalb wurden Fahrzeuge mit 2 bis 3 Thlrn. bezahlt; aber bald war auch kein Wagen mehr sichtbar, und doch blieb der Spliedt'sche große Saal und andere Etablissements vollgepfropft von Menschen, die Communikation drinnen war gehemmt, Tische wurden in Bänke, Stühle in Stehplätze verwandelt, kein Kellner konnte sein Amt verrichten, dazu eine drückende Hitze, ein Geschrei von Kindern und durstigen Seelen, verlöschende Lichte, das Regengepeitsch an die Fenstern, und man wird sich ein lebhaftes Bild von der Scenerie entwerfen können. In solchem Knäuel mußten Alle von halb 10 bis nach 12 Uhr Nachts zubringen, bis es endlich den stets von Danzig wiederkehrenden Fahrzeugen gelang, so viele Passagiere für die höchsten Preise aufzunehmen, daß man endlich in den Sälen freier aufathmen konnte; trotzdem blieb eine große Menge Fröhlicher und Verzweifelnder noch beständig beisammen, die auf das Besänftigen des Regens hofften, bis auch sie bei Anbruch des Tages darauf verzichten und zum Entschluß kommen mußten, aufzubrechen, um den gänzlich aufgeweichten Fußweg mit durchnäßten Kleidern zu durchwaten.

— Bei der am 21. Juni in Berlin stattgehabten Vertheilung der Prämien an die Schüler der Königlichen Akademie der Künste erhielten den dritten Preis, aus dem „Aktsaal", bestehend in dem Schadow'schen Werke „Polyklet", der Bildhauer Heinrich Medem aus Marienwerder und Rudolph Pawlowski aus Altmark bei Marienwerder. — Von der Kunst- und Gewerbeschule zu Danzig erhielten 6 Schüler die kleine silberne Medaille, 3 außerordentliche Anerkennungen und 1 wurde lobend erwähnt. Die wenigsten Prämien konnten der Kunst- und Gewerbeschule zu Königsberg überwiesen werden.

Literatur.

(Wörtliche Uebersetzung aus der K. Berlingschen Zeitung Nr. 111.)

— „Es ist uns eine angenehme Pflicht, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf eine im vorigen Monat in Berlin erschienene Schrift des hiesigen preußischen General-Konsuls Dr. Quehl zu leiten, der es sich zu einem Theil seiner Aufgabe im Lande gemacht hat, zu einem wohlwollenderen Verständniß zwischen uns Dänen und seinen Landsleuten dadurch beizutragen, daß er sie besser mit einander bekannt macht. Nachdem er mit Glück sich auf unsere Sprache gelegt, hat er den Plan gefaßt, Schilderungen der Provinzen der dänischen Monarchie und unserer Verhältnisse zu geben. Der Anfang ist nun mit Bornholm gemacht, das er im vorigen Sommer bereiste. Der uns vorliegende erste Band der Schrift „Aus Dänemark" zeigt, daß der Verfasser, der gleichzeitig gelehrter Theolog ist, zur Seite von „Bornholm und die Bornholmer", seine Landsleute diesmal mit unsern kirchlichen Verhältnissen bekannt machen wollte. Er hat eine Uebersicht über die durch Dr. S. Kierkegaard hervorgerufene Bewegung mitgetheilt, mitgetheilt einen Auszug von der letzten scharfen Polemik dieses Autors und mit diesem Streit einen ähnlichen Kampf mit Preußen zwischen dem Geheimenrath Bunsen und dem Ober-Kirchenrath Stahl. In diesem Abschnitt findet man auch sehr merkwürdige Aufschlüsse über die lutherische „freie Gemeinde", die im Begriff ist, sich namentlich hier in der Hauptstadt zu bilden. Es liegt indeß außerhalb unserer Absicht, auf diesen Theil der Schrift näher einzugehen. Dagegen müssen wir das ausführliche Vorwort hervorheben, theils wegen des wohlwollenden Geistes gegen Dänemark und die Dänen, theils weil der Verfasser mehrere Betrachtungen anstellt, die in hohem Grade geeignet sind, die Besorgniß zu schwächen, welche von nicht Wenigen unter uns in Betreff einer Wiederholung der vor wenigen Jahren von Preußen gegen uns befolgten Politik gehegt werden. — Was den Haupttheil der Schrift betrifft, so ist hier mit Benutzung von Manuskripten sowohl wie dänischer Bücher eine sehr ansprechende Schilderung des Landes und seiner Bewohner gegeben, begleitet von einer Karte und drei Abbildungen. Darin ist auch ganz und gar der vortreffliche Vortrag aufgenommen, den Etatsrath Eschricht vor einigen Jahren in der Skandinavischen Gesellschaft hielt — und er hat nicht im Geringsten durch die Uebersetzung des Verfassers verloren. Außerdem findet man mehrere Episoden und Betrachtungen, die man nicht leicht in einer Reisebeschreibung erwartet; aber selbst die ernsteste unter ihnen wird man mit großer Theilnahme lesen, wegen der tiefen Religiosität und des humanen Gefühls, die in ihnen athmen."

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 23. Juni: Von Polen: 38 Last 126pf. Weizen fl. 765.
Am 24. Juni: Vom Speicher: 3 Last 114pf. Roggen fl. 615.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 24. Juni.

Weizen 110—127pf. 97—130 Sgr.
Roggen 117—123pf. $103\frac{1}{2}$—112 Sgr.
Erbsen 106—112 Sgr.
Gerste 100—110pf. 76—86 Sgr.
Hafer 65—75 48—55 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. $31\frac{2}{3}$.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 23. Juni 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	86
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	$95\frac{1}{2}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$93\frac{3}{4}$	—
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	—	—
do. v. 1853	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	$150\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$11\frac{1}{4}$	$10\frac{3}{4}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	$83\frac{1}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	91	do. Cert. L. A.	5	96	95
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—	do. neueste III. Em.	—	$94\frac{3}{4}$	$93\frac{3}{4}$
Posensche do.	4	100	—	do. Part. 500 Fl.	4	$88\frac{3}{4}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 23. Juni:

J. Bennet, Courier, n. Flensburg, m. Gütern. J. Papist, Achilles, n. Bordeaux.

Angekommen am 23. Juni:

S. Dinse, Mercur, v. Stettin, mit Gütern. T. Voß, Heinr. Theodor, v. Sunderland, mit Kohlen.

Gesegelt:

J. Larßen, Antoinette, n. Egersund; J. Irwine, Scatia u. J. Linklater, Samson, n. Hull; T. Stenart, Minerva, n. Dundee; T. Gaskin, Eliza; G. Adamsen, Panape; R. Tindale, Emma, u. J. Leewe, Cito, n. London, mit Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 24. Juni:

Im Englischen Hause:

Der Major im 1. (Leib-) Husaren-Rgt. Hr. Freiherr v. Borcke a. Danzig. Hr. Ober-Staatsanwalt Gerlach a. Marienwerder. Hr. Oberförster Benda n. Fam. a. Pielkelken. Hr. Rechtsanwalt Grolp n. Gattin u. Hr. Oekonomie-Commissarius Waas a. Neustadt. Der Landschafts-Deputirte und Rittergutsbesitzer Hr. v. Zelewski a. Barlomin. Die Hrn. Gutsbesitzer Keibel a. Ludwigsburg u. Albrecht n. Gattin a. Sucemin. Die Hrn. Kaufleute Zeiser a. Leipzig, Zornow a. Stettin, Horn n. Gattin a. Königsberg u. Henrichsen a. London.

Schmelzers Hotel:

Hr. Gerichts-Director Koch, Hr. Baumeister Krumreich u. Hr. Gutsbesitzer Brauer a. Tiegenhoff. Hr. Rittmstr. u. Rittergutsbesitzer Simon u. Frau v. Könitz a. Mariensee. Hr. Bäckermeister Liebert a. Mewe. Die Hrn. Kaufleute Ziemen a. Dirschau u. Engel a. Gr. Hain. Hr. Inspector Lecat a. Bromberg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Tucholka a. Smolneck u. v. Tucholka a. Smolong. Die Hrn. Gutsbesitzer Gannert a. Braunsberg, Klemann a. Osterode, Schnee n. Fam. a. Gr. Podles, Steffenhagen n. Gattin u. Frau Wolff a. Kriefkohl. Die Hrn. Oeconom Müller a. Schmechau u. Müller a. Wobensin. Fräul. Müller a. Wobensin. Fräul. Moldenhauer a. Kl. Jannowitz. Fräul. Minde a. Zugdam. Fräul. Bernhardt a. Kriefkohl. Hr. Rentier Crisolli a. Bromberg. Hr. Secretair Sebald a. Königsberg. Hr. Guts-Administrator v. Wedell a. Czarnilaß. Hr. Candidat Levin a. Gr. Podles. Hr. Lieut. v. Strelow a. Gartkewitz. Die Hrn. Kaufleute Bönke u. Levin a. Berlin.

Deutsches Haus:

Hr. Gutsbesitzer Knopf a. Rauden. Hr. Einnehmer Rosing u. Hr. Kaufmann Wölke a. Marienburg.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Bindemann n. Gattin a. Lauenburg u. Wisselink und Lanzenberger a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Fabrikbesitzer Warmbrunn a. Luppischhütte. Die Hrn. Gutsbesitzer Kauffmann a. Warschenken u. Hänert a. Königsberg. Hr. Fabrikant Berthold a. Finsterwalde. Die Hrn. Kaufleute Großmann a. Berlin u. Morgenstern a. Dessau.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Pfarrer Hausburg und Hr. Kaufmann Steffens sen a. Tiegenhoff.

Soeben empfing **L. G. Homann's** Kunst und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19:

Sir Robert Peel par Guizot.
1. Partie.

Preis 9 Sgr. Dasselbe **Deutsch.** Preis 10 Sgr.

L. G. Homann's Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, erhielt:

Allgemeine Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Drittes Quartal 1856, und werden hierauf, so wie auf die **verflossenen Quartale** Bestellungen angenommen.

Stuttgart, Verlag von Engelhorn und Hochdanz.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die durch prompteste und gewissenhafteste Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten allgemein anerkannte Gesellschaft versichert sowohl gegen Feuer- als gegen Land- und Wasser-Transport-Schaden zu den mässigsten festen Prämien ohne alle Nachschuss-Verbindlichkeit.

Die unterzeichneten zur sofortigen Ausfertigung der Policen bevollmächtigten Haupt-Agenten, sowie der Special-Agent Herr Stadtrath Joh. Fr. Mix, Hundegasse No. 60 und C. G. Panzer, Langer Markt 10, nehmen Versicherungs-Anträge entgegen und ertheilen bereitwillig jede gewünschte Auskunft.

J. J. & A. J. Mathy,
grosse Hosennähergasse 5.

Gesundheitssohlen (Gichtsohlen),

die jede ungesunde Ausdünstung der Erde von den Füßen abhalten und jeden schädlichen Eindruck der Witterung hindern. Man legt diese ganz dünnen und weichen Sohlen in den Strumpf, um den Fuß beständig ganz trocken zu erhalten, daher besonders für Schweißfüße zu empfehlen. 3 Paare dienen zum Wechseln und kosten 18 Sgr (ein Paar $6\frac{1}{4}$ Sgr). Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Für **Danzig** und **Umgegend** zu beziehen von

A. F. Gelb,
Gr. Krämergasse Nro. 6.



Wegen Ableben des Besitzers beabsichtigt die Wittwe ihr **Grundstück** in **Königsberg i. Pr.**, im lebhaftesten Stadttheile (Vorstadt), ganz nahe am Bahnhofe und dem Pregelflusse, mit mennonitischem Consens, worin seit 40 Jahren das **Destillations-Geschäft und Schank** mit Vortheil betrieben, **zu verkaufen.** Das Grundstück, im besten baulichen Zustande, enthält: 1 Wohnhaus, massiv, von 2 Etagen, 1 ebensolches Seitengebäude mit gewölbten Kellern, eine Remise, Stallungen, Garten und bedeutendem Hofraum, mit der nächsten Straße in Verbindung. Die Destillation hat 2 Apparate neuester Construction und sind Lagerfässer zu bedeutenden Vorräthen vorhanden.

Die Hälfte des Kaufgeldes kann auf Verlangen auf dem Grundstücke stehen bleiben. Reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **H. Claassen** in **Königsberg i. Pr.** und **A. Sudermann** in **Marienburg.**

Königsberg im Juni 1856.

Mühlen-Verkauf.



Das im Gerichtsbezirke Carthaus in Chmielno unter der Hypothek Nro. 3 belegene, aus einer **Wassermühle** und **11 Morg. 102 □-Ruthen Ackerland** bestehende Grundstück, abgeschätzt auf 9285 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., soll zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe im Termin den

12. Juli 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle (Carthaus) subhastirt werden.

Der
Neue Elbinger Anzeiger

erscheint auch im nächsten Quartal **wöchentlich dreimal** und kostet vierteljährlich für Auswärtige **15 Sgr.**

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königl. **Postanstalten** an.

Elbing, im Juni 1856.

Die Expedition des N. E. A.

Neue Hallesche Zeitung.

Preis vierteljährlich auf jeder K. Pr. Postanstalt $23\frac{3}{4}$ Sgr.

Diese Zeitung ist die **billigste** der Provinz Sachsen, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und wird vom hiesigen Landraths-Amte ausschließlich als **Kreisblatt** benutzt. Sie bietet ihren Lesern eine übersichtliche, kurze, aus den besten Quellen geschöpfte Zusammenstellung der neuesten Ereignisse und politischen Nachrichten, berichtet unter der Rubrik **„Local- und Provinzial-Zeitung"** über das, was in der Provinz vorgeht **ausführlicher** als irgend ein anderes Provinzialblatt, bespricht **neuere literarische Erscheinungen,** theilt mit die **Schwur-** und **Kreisgerichtssitzungen,** soweit dieselben von allgemeinem Interesse sind, giebt an einem jeden Markttage **Marktberichte** und berücksichtigt die gewerblichen und Handelsinteressen.

Ein cautionsfähiger Agent, der mit dem Poterie- (Töpferwaaren-) Geschäft und dem Platze vertraut ist, die Umgegend bereist, wird für Danzig gesucht.

Adressen B. Staud, franco Berlin poste restante erbeten.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum empfehle ich meinen Gasthof

„Zum Fürsten Blücher"

zur hochgeneigten Berücksichtigung.

Stettin, den 10. Juni 1856.

C. Kreinacke.

Reisenden nach **Berlin** wird das Hôtel zur **Stadt Frankfurt** bestens empfohlen.

Quittungs Schemata für **Militair-Wittwen,** die am 1sten Juli und am 1sten Januar aus der Kgl. Militair-Wittwenkasse **Pension** beziehen, sowie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützung-Quittungs-Schemata sind vorräthig in der **Buchdruckerei** von **Edwin Groening.**

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.